

Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.  
Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.  
Einrückungs-Gebühr  
die dreipaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerst  
Samstag u. Sonnt  
Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 fr.  
durch die Post im O  
amtsbezirk Welz  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.  
Einrückungs-Gebühr  
die dreipaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 167.

Welzheim, Donnerstag den 30. Oktober 1873.

Ausl. 800.

### Prozess Bazaine.

Paris, 15. Oct. Dem Vortrag der diplomatischen Depesche, welche Marschall Bazaine zum Schluss der gestrigen Sitzung mittheilte, fügte er hinzu: „Diese Mittheilung wurde mir von einer Person gemacht, deren Namen ich verschweigen muß. Der Kaiser ließ sie mir zugehen, indem er mir sagte: „Man muß dieser Note Rechnung tragen, und jeden Mißerfolg vermeiden, welcher das Zusammenziehen der Truppen in Chalons in Gefahr setzen könnte.“ Es lag auch im diplomatischen Interesse, einem Mißerfolg nicht leichtsinnig entgegenzugehen, weil es zwei Mächte gab, die, ohne ihre Unterstützung zu versprechen, die Ereignisse abwarteten, um sich auszusprechen. Zum Schluss der gestrigen Sitzung hatte der Präsident damit begonnen, den Marschall wegen der Depesche vom 22. August zu befragen, in welcher ihm der Kaiser meldete, daß er in der Richtung von Montmédy weitermarschiren und am 24. an der Aisne stehen werde, um nach den Umständen zu operiren und ihm zu Hülfe zu kommen. Der Marschall läugnet, daß ihm an diesem Tage eine solche Meldung zugekommen sei; die erste Depesche, die ihm dieses gemeldet habe er am 30. August erhalten. Der Präsident fragt den Marschall, wie es komme, daß er nichts gethan habe, um seine Verbindungen herzustellen, und warum er nicht dazu seine Cavallerie benutzte. Der Marschall erwidert, daß er dieses für nutzlos gehalten. Der Präsident trägt nun den Marschbefehl des Marschalls für den 26. August vorzutragen (an diesem Tage wollte nämlich der Marschall versuchen, mit seiner Armee das Wette zu gewinnen) und fragt den Marschall, auf welche Weise er habe vorgehen wollen. Der Marschall gibt darüber nähere Erklärungen. Er behauptet zuerst, daß seine Armee nicht aus 130,000 Combattanten, sondern aus 90 bis 100,000 bestanden habe. Präsi.: „Prinz Friedrich Karl hatte 200,000 Mann mit 630 Kanonen. Der größte Theil seiner Truppen stand auf dem linken Ufer. Der Weg, den Sie nehmen wollten, war nur von einem dünnen Gorden von Truppen versperrt. Man konnte also dort leicht durchdringen. Wie war Ihr Plan? Bazaine: „Ich wollte bis St. Barbe marschiren und von dort nach Thionville.“ Daß man das Material zum Brückenschlagen in Metz gelassen, ist, wie er sagt, nicht auf seinen Befehl geschehen. Er habe auf beiden Seiten der Mosel hinaufmarschiren wollen. Man habe nämlich nicht genug gewußt, wo die Haupt-Armee der Deutschen stehe. Der Marsch habe am 26. begonnen, sei aber in Folge des starken Regens ausgebrochene Befürchtung, daß die Festung sich nicht gegen die Deutschen halten könnte, nicht vollständig geheilt. Der Abmarsch sei aber nicht dringlich gewesen. „Der Kaiser wußte, daß, wenn ich mich nicht durchschlagen könnte, ich in dem verschauzten Lager bleiben würde.“ Präsi.: „Glaubten Sie nicht, daß der Kaiser Sie erwartete?“ Bazaine: „Nein! Nichts Bestimmtes war abgemacht worden.“ Präsi.: „Warum sprachen Sie im Kriegsrath nicht von Mac Mahon? Warum stellten Sie nicht die Hypothese, daß er vielleicht nach Metz unterwegs sei?“ Baz.: „Ich wußte es nicht.“ Präsi.: „Aber Marschall Mac Mahon reorganisirte ja seine Armee in Chalons; man konnte also voraussetzen, daß er Metz zu Hülfe eilen werde.“ Bazaine: „Dieses war mir damals unbekannt. Uebrigens war der Kriegsrath kein offizieller. Wenn wir die Depesche vom 27. gehabt hätten, so würden wir sofort abmarschirt sein.“ Der Präsident läßt diese Depesche vortragen. Dieselbe lautet: „Ducrot befehligt ein Corps Mac Mahon's; er muß heute in Stenay, auf dem linken der Armee, und General Douay auf der Rechten an der Aisne sein.“ Bazaine: „Ich habe die ersten Kanonenschuß gehört.“ Von dem Präsidenten befragt, wie es gekommen sei, daß die Lebensmittel vergebend worden, erwidert Bazaine, daß er nichts davon

gewußt. Er habe strengen Befehl gegeben, daß dieses nicht geschehe. Präsi.: „Warum führten Sie am 31. die Wiederholung der Aufstellung vom 26. aus? Der Feind war durch die Bewegung vom 26. gewarnt worden und hatte seine Vorsichtsmaßregeln ergriffen.“ Bazaine: „Auf einer anderen Seite würde es das Nämliche gewesen sein, weil uns der Feind von allen Seiten sah.“ Der Präsident läßt den vertraulichen Befehl vortragen, welchen Bazaine am 1. September an seine Generale richtete. Dieser Befehl lautete: „Nach den Dispositionen, welche der Feind vor uns hat machen können, müssen wir die gestrige Operation fortsetzen, welche erstens zur Besetzung von Sainte Barbe führen und zweitens unseren Marsch nach Béchainville erleichtern soll. Im entgegengesetzten Falle müssen wir uns in unseren Stellungen halten, uns dort befestigen und diesen Abend werden wir unter die Fort Saint Julien u. Quellen zurückkommen. Lassen Sie mir durch den Offizier, welcher Ihnen diese Note überbringt, sagen, was vor Ihnen sich zuträgt.“ Der Präsident will wissen, welche Tragweite er an diesen Befehl knüpfte, und warum die Armee zurückgekommen sei. Bazaine erklärt, daß sie bei Kanonen Mac Mahon's nicht gehört hätten, und daß das Durchbrechen auch unmöglich geworden sei. An eine Erweiterung seines Rayons sei wegen der Beschaffenheit des Terrains nicht zu denken gewesen. Die nächsten Fragen des Präsidenten betreffen die Vertheidigung von Metz. Bazaine erwidert, daß er sich vor dem 19. August nicht mit der Festung beschäftigt habe. Er sei bei der Armee gewesen und habe die Sache Coffinières überlassen müssen. Nach dem 19. habe er Befehl erhalten, die Festungswerke zu vervollständigen. Er gibt zu, daß es bis zum 1. September keine Ueberwachung der Lebensmittel gegeben habe. Was die verschiedenen Armee-Corps anbelangt, so behauptet er, die Befehlshaber derselben für sie Sorge tragen. Er gesteht zu, daß er nur berechnete, wie lange die Lebensmittel dauern würden.

Paris, 15. Oct. Der nächste Theil des Verfahrens betrifft die Ereignisse von Sedan und die Septemberevolution. Auf die Frage des Präsidenten, wann er die Katastrophe von Sedan erfahren, erwidert Bazaine, daß es zwischen dem 8. und 10. gewesen sei. Der Präsident bemerkt, daß Bazaine nach Sedan gewußt haben muß, daß Frankreich nur noch 15 Infanterie- und 8 Cavallerie-Regimenter zu seiner Verfügung hatte. „Aus Ihrer Dankschrift geht hervor, daß Sie glauben, daß eine vor einer Festung vertheilte Armee nur dann Erfolg haben kann, wenn sie von einer Hälfte-Armee unterstützt wird. Wenn das Ihre Meinung war, welche Maßregeln haben sie während des Monats September ergriffen?“ Bazaine: „Während des Monats September machten wir viele Anstrengungen und griffen die Deutschen in kleinen Kämpfen an. Wir hatten aber schon viele Verwundete, 16,000 und in dieser Lage waren die Kämpfe nicht gut.“ Auf die Frage des Präsidenten, warum er am 3. September die Truppen mit Pferdfleisch gährt, aber zugleich die Pferde mit Korn gefüttert habe, erklärt Bazaine dadurch, daß er Fleisch für seine Truppen gebraucht habe und die Pferde auch hätten gefüttert werden müssen. Die ersten Nachrichten aus Paris, will Bazaine am 12. September durch die „Kreuz-Zeitung“ (Gazette de la Croix, wie er sagt) erhalten haben, welche ihm durch den Generalstabs-Capitän, Samuel verschafft worden sei. Präsident: „Sie veröffentlichten eine Proclamation, worin Sie den Truppen die Ereignisse von Paris ankündigten. Sie sagten darin, daß die Pflichten der Truppen gegen das in Gefahr sich befindende Vaterland die ersten bleiben, fügten aber hinzu, daß Sie mit der nämlichen Entschlossenheit das Land gegen die schlechten Besitzschaften zu vertheidigen haben würden. Mußten Sie nicht befürchten, durch letztere Worte Verwirrung in die Gemüther zu werfen?“ Bazaine: „Ich glaubte dieses nicht. Auch hatte ich die Ab-



sicht, meine Entlassung einzureichen, ließ mich aber bestimmen, zu bleiben. Uebrigens, war nicht der 4. Sept. selbst eine Drohung für die sociale Ordnung?" „War Ihr Tagesbefehl nicht einigermaßen von dem Vorkast-Secretär Debain eingegeben, der gerade aus preussischer Gefangenschaft zurückgekommen war?" Bazaine: „Dies ist nicht möglich.“ Präsident: Wandten Sie sich nicht an den Prinzen Friedrich Karl, um Nachrichten zu haben?" Bazaine: „Ja, auf sehr loyale Weise.“ Präsident: „War dies der erste Brief, den Sie an ihn richteten?" Bazaine: „Ja.“ Präsident: Haben Sie weder die Abschrift dieses Briefes noch die Antwort des Prinzen bewahrt?" Bazaine: „Nein.“ Präsident: „Haben sie nicht geglaubt, dadurch gegen das Blaz-Reglement zu handeln?" Bazaine: „Nein, denn ich war nicht einfacher Festungs-Commandant.“ Präsident: „Wußten Sie nicht Mißtrauen in eine solche Quelle haben? Der Prinz Friedrich Karl ist ohne Zweifel ein sehr loyaler Mann, aber er sah die Lage der Dinge von einer anderen Seite, und es war dies sogar seine Pflicht, da er sich dem Feinde gegenüber befand.“ Bazaine: „Ohne Zweifel; aber wenn es sich um solche Mittheilungen handelte, so nimmt man sie, wo man sie findet.“ Präsident: „Wußten Sie nicht annehmen, daß der Prinz zuerst an seine Regierung berichten werde, ehe er Ihnen antworten würde?" Davan habe ich nicht gedacht.“ Präsident: „Hatten Sie vom 18. September keine anderen Verbindungen mit dem Prinzen?" Bazaine: „Keine; ich verlangte nur einmal einen Pass für eine Wittve, die ohne Hülfquellen in Metz war.“ Der Präsident geht nun auf den Artikel des „Independant Nordois“ über, worin angedeutet wird, daß die deutsche Regierung nur mit der Regentenschaft oder Bazaine unterhandeln werde. Bazaine: „Ich lege diesem Artikel gar keinen Werth bei.“ Man geht nun zur Angelegenheit Regnier über. Präsident: „Am 23. wurde ein Mann zu Ihnen geführt; er sagte, er käme als Abgesandter von Hastings. Sie empfangen ihn sofort, und Sie hatten am 23. und 24. Unterredungen mit ihm. Waren Zeugen zugegen?" Bazaine: „General Boyer wohnte, wenn ich nicht irre, der ersten Unterredung an. Präs.: „In welchem Namen kam er? Baz.: „Im Namen der Kaiserin.“ Präs.: „Hatte er Vollmachten?" Baz.: „Nein! Aber er war der Träger einer Photographie des kaiserlichen Prinzen, welche dessen Unterschrift trug.“ Präs.: „Sprachen Sie mit demselben von Ihrer Correspondenz mit dem Prinzen Friedrich Karl?" Baz.: „Nein, da ich keine Correspondenz mit dem Prinzen hatte.“ Präs.: „Haben Sie ihm zu verstehen gegeben, daß die deutsche Regierung nur mit der kaiserlichen Regierung unterhandeln wolle?" Baz.: „Nein! Ich sagte ihm dies nicht.“ Präs.: „Zeigte Ihnen Regnier ein deutsches „Laissez passer.“?" Baz.: „Ja.“ Präs.: „Er verlangte, daß Sie Ihren Namen neben dem des kaiserlichen Prinzen auf die Photographie setzten?" Baz.: „Er verlangt es, und ich nahm keinen Anstand.“ Präs.: „Sie glaubten nicht, daß man in Folge dessen vorzusetzen könnte, daß Sie Regnier Ihre Vollmachten gegeben?" Baz.: „Ich habe Hrn. Regnier keine Vollmacht gegeben; ich legte meiner Unterschrift nicht die geringste Wichtigkeit bei.“ Präs.: „Haben Sie Hrn. Regnier keine Mittheilungen über die Lebensmittel gemacht, ihm gesagt, daß Sie nur noch für 27 Tage halten?" Baz.: „Ich glaube nicht, ihm dies gesagt zu haben.“ Präs.: „Zeugen sagen aus, daß Regnier gesagt, Sie hätten ihm mitgetheilt, daß Sie noch Lebensmittel bis zum 18. Oktober hätten. Hat er nicht von Ihnen verlangt, daß Sie Bourbaki und Canrobert zur Kaiserin senden sollten?" Baz.: „Ja.“ Präs.: „Welches Resultat erwarteten Sie von dieser Mission, in so fern es die Vertheidigung des Places und die Ehre der Armee betrifft?" Baz.: „Ich glaubte es wäre im Interesse der Armee, uns mit der Kaiserin-Regentin in Verbindung zu setzen, um zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu gelangen.“ Präs.: „Und Sie glaubten, daß unter so ernsten Verhältnissen diese Mission ohne Gefahr sei?" Baz.: „Ja.“ Präs.: „Der Marschall Canrobert verweigerte sie?" Baz.: „Ja, aber der General Bourbaki sagte: Ich nehme an.“ Präs.: „Haben Sie dafür gesorgt, daß der französische General wieder nach Metz zurückkommen konnte?" Baz.: „Ich glaubte, daß er wiederkommen könnte; ich versicherte mich dessen aber nicht.“ Präs.: „Wußten Sie dies aber nicht thun?" Baz.: „Ich glaubte, daß die Regentin und die deutsche Regierung wegen eines Waffenstillstandes einig seien. Ich nahm deshalb an, daß Bourbaki zurückkehren könne.“

### Württemberg.

Stuttgart, 24. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abg. wurde der Etat des Cultus-Departements in Beratung genommen. Im Ganzen ist der Bedarf desselben berechnet für 1873/74 zu 3,564,199 fl. 40 kr., 1874/75 3,557,349 fl. 48 kr. Dieser Etat ist seit einer Reihe von Jahren in fortwährendem Steigen begriffen. Die Besoldungen der evangelischen Geistlichkeit betragen jährlich 946,696 fl. 16 kr. Hierbei richtet die Kammer die dringende Bitte an die Regierung, sie wolle überall da,

wo es die Verhältnisse irgend gestatten, die Einleitung treffen, daß entbehrliche Pfarreien aufgehoben werden. Bei den jährlich über 433,000 fl. betragenden Besoldungen der katholischen Geistlichen wird dieselbe Bitte wegen Aufhebung entbehrlicher Pfarreien gestellt. Der Staatsbeitrag an die israelitische Central-Kirchenkasse ist auf 10,800 fl. jährlich normirt. Als Aufwand für Zwecke der Volksbildung werden erfordert: Universität jährlich 226,341 fl. (um 21,096 fl. 27 kr. mehr als 1872/73), ohne das eigene Einkommen der Universität aus ihrem Grundvermögen; Staatsstipendium jährlich 5550 fl. Unterstützung zu wissenschaftlichen Reisen jährl. 2500 fl. Für die land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten Hohenheim jährlich 40,340 fl. 25 kr.

Stuttgart, 27. Okt. Als erfreuliche Merkwürdigkeit des heurigen Jahrgangs ist zu bemerken, daß heute, am 27. Oktober, die Flora des Schloßplatzes noch in üppiger Blüthe prangt. Die Büschen der Weinfässer, welche mit neuem Weinmost hieherkommen, sind nicht allein mit Dahlien, sondern sogar mit Rosen geschmückt.

Stuttgart, 27. Okt. Das Herbstgeschäft ist nun größtentheils beendet und fand unter günstigen Witterungsverhältnissen statt. Infolge den auswärtigen Berichten ist im Getreidegeschäft an den auswärtigen Handelsplätzen keine wesentliche Veränderung eingetreten, sondern der Verkehr blieb ziemlich beschränkt und die Haltung war fast durchweg ruhig. Die süddeutschen Märkte dagegen haben wieder etwas an Festigkeit gewonnen, und an den in voriger Woche bezeichneten Abzügen eine Kleinigkeit eingeholt. Auch bei heutiger Börse hielten Käufer zurück und die Umsätze waren in Folge dessen nicht sehr belangreich. In dem Hopfengeschäft ist ebenfalls seit einigen Tagen eine ruhige Stimmung eingetreten, da aber Verkäufer keine Nachgiebigkeit zeigen, so war der Verkehr schwach und es wurden von den am Donnerstag und heute zu Markt gebrachten ca. 100 Ballen Hopfen nur einzelne Partien zu den Preisen von fl. 67. bis fl. 77. verkauft.

Wir notiren:

Weizen russ. 9 fl. 6 bis 18 fr.  
 „ bair. 9 fl. 15 fr. bis 10 fl.  
 „ amerit., 9 fl. 6 fr.  
 Kernen 9 fl. 48 fr. bis 10 fl. 6 fr.  
 Dinkel 7 fl. 12 fr.  
 Gerste ungarische 7 fl. 42 fr.  
 „ bayr., 7 fl. 36—42 fr.  
 „ franz., 7 fl. 24—30 fr.  
 Hafer 5 fl. 12 fr. bis 15 fr.  
 Hopfen 67 bis 77 fl.

Mehlpreise per 100 Klg. incl. Sac.

Mehl No. 1: 28 fl. 30 bis 29 fl.  
 „ „ 2: 26 fl. 24 bis 48 fr.  
 „ „ 3: 24 fl. bis 24 fl. 36 fr.  
 „ „ 4: 20 fl. bis 20 fl. 36 fr.

Stuttgart, 28. Okt. J. M. die Königin hat bei ihrer Abreise von Friedrichshafen 250 fl. für die Armen geschenkt. Am Tag vor der Abreise bereitete sie den Schulkindern (450) eine große Freude. Auf dem „Kiedle“ ließ sie große Brekeln an sie verteilen. Die Kinder feierten in Spiel und Gesang ein Fest. Die Königin und Großfürstin Vera wurden beim Verlassen des Places mit einem kindlich dankbaren Hoch begleitet. — Gestern Vormittag 8 Uhr wurde in Anwesenheit J. M. der Königin die neue Olga-Schule eröffnet. Das provisorische Lokal derselben befindet sich in der Paulinenstraße.

— In der Nähe der Silberburg, da wo der Weg nach der Böblingerstraße führt, ist gestern Abend die Leiche eines vollständigen lebensfähigen Knäbchens gefunden worden.

Stuttgart, 27. Okt. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung des Fabrikanten Josef Büchler statt, Mittheilung der Bijouteriefabrik Renner und Büchler.

Esslingen, 26. Okt. Die hiesigen Fabrikanten und Gewerbetreibenden waren auf der Weltausstellung in Wien rühmlichst vertreten, wie dies die vielen, den Ausstellern erteilten Anerkennungen bewiesen haben. Sehr groß aber ist die Zahl derer, welche die Ausstellung besuchten, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Lehrer des k. Schullehrerseminars und der andern Schulanstalten, welche letztere mit einem nicht unansehnlichen Staatsbeitrag bedacht wurden. Besondere Erwähnung verdient die Maschinenfabrik, welche 13 Meistern 8 Zeichnern und 4 auf dem Bureau beschäftigten Herren je einen Beitrag von 150—200 fl. verwilligt hat, um die Ausstellung zu besichtigen.

Viethheim, 23. Okt. Schwurgericht. Anlagensache gegen den Rothgerber Ludwig Breuninger, Christian Gottlieb's Sohn von Backnang, wegen betrügerischen Bankrotts. Die von dem Herrn Staatsanwalt Lämmert erhobene Anklage legt dem Angeklagten zur Last, daß er nach seiner Zahlungs-Einstellung bei der am 3. Juli d. J. durch das k. Gerichtsnotariat Backnang vorgenommenen Ver-



mdgens-Aufnahme den Besitz von 127 Stück halbgegerbten Häuten im Werthe von ca. 500 fl. und eine Stände im Werthe von ca. 10 fl. verheimlicht, und diese Gegenstände bis zum 15. Juli d. J. verborgen gehalten habe. Breuninger gesteht diese Handlung zu, und gibt zur Entschuldigung an, er habe es seinen 2 Kindern zu lieb gethan. Die Anklage geht davon aus, daß Breuninger vermöge der Art und Weise seines Geschäftsbetriebs — er kaufte rohe Häute in kleineren und größeren Quantitäten, verarbeitete sie und verkaufte sodann das Leder auf Messen und Märkten — als Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuchs anzusehen sei. Seitens der Vertbeidigung — Hr. Rechtsanwalt Schloß von Heilbronn, wird dieß bestritten. Die H. Geschworenen — Obmann Hr. Finanzrath Herlikofer von Heilbronn — entschieden diese Streitfrage nach kaum einviertelstündiger Berathung dahin, daß Breuninger nicht als Kaufmann anzusehen sei, indem sie die auf Betrug beim Schuldenwesen gerichtete Frage bejahten. Breuninger wurde hierauf zu der Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

Friedrichsafen, 25. Okt. Mittelst Trajectboot kommen seit den letzten 3 Wochen stärkere Obstkendungen aus den schweizerischen Cantonen Aar- und Thurgau. Der Preis für Most-Obst stellt sich hier auf 5 fl. 24—30 fr. per Ctr. — Der Ertrag an Cerealien ist in unserer Gegend nicht besonders reich ausgefallen, so daß die Schrankenpreise immer noch auf bedenklicher Höhe sich halten. Die Ausfuhr an Getreide aller Art nach Oesterreich dürfte in Folge der neuerdings aufgehobenen österr. Fruchtzölle stärker — und hiedurch die Preise noch höher geschaubt werden.

## Mannigfaltiges.

— Als Fürst Bismarck in der Ausst. von den Mitgliedern der deutschen Commission Abschied nahm, sagte er: „Ich lasse Sie nun wieder allein“, „und kann Ihnen die Versicherung geben, daß all das Gesehene und insb. unsere Abtheilung grozartigen Eindruck auf mich gemacht hat — aber, wenn ich offen sprechen soll, man wird entsetzlich müde, wenn man die Galerien zwei, drei Stunden lang durchlaufen hat.“ — „Aber, warum haben sich Durchlaucht nicht des Rollstuhls bedient?“ — „Mit dem Rollstuhl fahren... dazu kann ich mich nicht hergeben! Ein Anderes wäre es, wenn man zu Pferde durch die Galerien eilen dürfte, ich wollte dann den halb n Tag in der Ausstellung herumreiten.“ — „Das würde allerdings einlaß Aufsehen erregen“, bemerkte ein Commissär lächelnd. — „Gewiß“, erwiderte der Reichskanzler, „kann ich doch nicht zu Fuß erscheinen, ohne daß sich Alles an meinen Rollstuhl hängt — das ist ein sehr genirendes Geschäft... und ich bin doch nicht des Vergnügens allein halber hier; wir haben sehr viel zu thun, und das Geschäft geht Allen voran.“

— Aus dem Kreise Halle, 25. Okt. Der W. M. erzählt: „Auf eine schreckliche Weise wurde eine Dienstmagd für ihre Eitelkeit bestraft. Sie hatte gehört, daß man sich, um weiße Hautfarbe zu erlangen, mit Petroleum waschen müsse, und das Mittel bereits einige Mal in Anwendung gebracht. Als sie nun vor einigen Tagen wiederum Gesicht, Hals und Brust mit dem gefährlichen Del eben gebadet hatte, muß sie ihrem Dienstherrn mit einer brennenden Kerze leuchten, bringt die Flamme zu nahe an das mit Petroleum gesuchte Haar und steht plötzlich mit brennendem Haupte, Hals und Brust vor dem erstauten Gebieter. Nach vergeblichen Lösungsversuchen mit Wasser und Milch dämpft sie endlich durch Wälzen auf dem Fußboden das Feuer; schwer verletzt durch Brandwunden wurde das unglückliche Mädchen in das Krankenhaus gebracht.“

— In Rhoden (Waldeck) sind an 22. October 75 Gebäude und damit fast die ganze unverrichtete Ernte abgebrannt; auch das Leben von Kindern ist zu beklagen.

— In Köln hat man seither öfters ein Erdbeben verspürt. Auch in Trier hat der bischöflich Stuhl gewackelt. Den stärksten Stoß bekam aber Herzogenrath bei Aachen. Da stürzten von der Erschütterung viele Schornsteine ein.

— Zeit, 11. Oct. Der größte Künstler des amerikanischen Circus Myers, der Riesenelephant nämlich, gab vor wenigen Tagen in Gera, wo die ganze Künstlerschaft debutirte, ein Beispiel seiner Kraft und — Großmuth. Der Riese der Thiere war während der Vorstellung außerhalb der Bude postirt, und diese günstige Gelegenheit zur Neckerei beim Schoppe fassend, vielleicht auch in der Absicht, seine Courag der umstehenden Menschenmenge zu beweisen, nahm ein Tischlermeister allerlei unnützes Zeug mit dem Elephanten vor, welcher diese Aufmerksamkeit anfänglich mit derselben Ruhe hinnahm, wie der Löwe das Getrabbel der Maus. Hiedurch ermutigt, gebrauchte der Mann den Schwanz des Riesen als Fliegenwedel und schlug damit ein Mädchen ins Gesicht. Doch bei diesem Scherz schien dem galanten Thierriesen der Augenblick gekommen zu sein, der Schänder ein Ende zu machen. Mit der Geschwindigkeit eines

Bellachini drehte er sich um, faßte den muthvollen Tischlermeister und balancirte ihn auf seinem Rüssel wohl zwei Minuten lang hoch in der Luft. Bei dem Jammergeschrei des hoch beförderten Tischlers fühlte endlich auch der unmenschliche Riese ein „menschliches Murren“ und legte seinen vorrißigen Meißel beim unter dem Gefächter der Menge sanft zur Erde nieder.

— (Definition der Wunder.) Ein Lehrer fragte bei Repetition des Katechismus einen Schüler: „Peter! was sind Wunder?“ Peter: „Das weiß ich nicht!“ Der Lehrer applicirt ihm eine Ohrfeige, daß er taumelt. „Nun Peter, hat Das weh gethan?“ Peter heulend: „Ja, nicht wenig!“ Lehrer: „Sieh Peter! wenn er nicht weh gethan hätte, Das wäre ein Wunder gewesen!“

— Wahlumtriebe. „Männer!“ sagte der Gerstenbauer von Stofflingen zu seinen Freunden, die, wie er, zu Wahlmännern gekürt worden, „Männer, ich mein' halt mir wählen den Stiefelbräu, das wär' der rechte Mann!“ und lachte dabei in sich hinein. — „Hi, warum denn den?“ „Es wär' eben nur, daß er von der Bräuerei wegkommt und wir dann wieder ein gutes Bier bekommen.“

## Charade.

Die erste nennt ein reizend Thier  
In schöner Dichtersprache; —  
Und aus der Lekten geht herfür  
Die Freude, Lust und Klage.  
Das Ganze ist des Menschen Schul- und Lugenbuch,  
Maßgebend aber auch bei jedem Urtheilspruch.

Auflösung des Räthfels in Nr. 166.  
Analyse.

## Herbst-Nachrichten.

Unterschlechtbach, 25. Okt. Weinpreise pr. 3 hl. 78—81 fl. Vorrath noch 150 hl.

Cannstatt, 27. Okt. Verkauf lebhaft. Käufe zu 91 bis 98 fl., Rißling 110 fl. pr. 3 hl. Pfeiffer'scher Zuckerberg 141 fl. roth, 136 fl. weiß. Klett'sche Steinhalde 116 fl. roth, 110 fl. weiß pr. 3 hl. Noch großer Vorrath.

Untertürkheim. Verkauf von ca. 17 hl. rothwein, Bestelmer und Rißling aus den St. Weinbergen dahier den 1. Nov. Nachm. 3 Uhr.

Hebelfingen (Cannstatt), 27. Okt. 80 bis 90 fl. Verkauf gestern und heute lebhaft. Noch schöner Vorrath.

Fellbach, 27. Okt. Weinpreise 78, 80 bis 85 fl. pr. 3 hl. Bergwein verkauft. Vorrath noch ca 1200 hl. Preise sinken. Käufer erwünscht.

Großheppach im Remsthal, 27. Okt. Preis 85 bis 95 fl. Vorrath 100 Eim. Käufer erwünscht.

Beutelsbach im Remsthal, 26. und 27. Okt. Käufe zu 96, 94, 92 und 90 fl. Vorrath noch ca. 50 Eimer, wovon einiges bereits eingekellert. Käufer sehr erwünscht.

Nichelberg im Remsthal, 27. Okt. Käufe zu 80, 78, 77 fl. pr. Eimer. Vorrath noch etwa 60—70 hl.

Hauersbrunn (Schornborn), 27. Okt. Weinpreis 76—77 fl. pr. Eimer. Noch einiger Vorrath zu verkaufen. Einiges eingekellert.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Dem Kaiser sind sowohl in Baden-Baden als auch noch im Schönbrunn zahlreiche Zustimmungs-Telegramme aus dem deutschen Reich zu dem Antwortbriefe auf das Schreiben des Papstes zugegangen.

— Kaiser Wilhelm hat für die Hofbeamten in Wien werthvolle Ringe und für die Dienerschaft 12000 Gulden zurückgelassen.

Rom, 27. Oct. Der Jesuiten-General hat beschlossen, sich nach Belgien zu begeben. Die Jesuiten räumen die Klöster definitiv am 2. Nov., mehrere werden bei Privaten wohnen.

Wien, 28. Okt. In der Umgebung des Grafen Chambord betrachtet man, wie die heutige „Neue Fr. Presse“ aus Frohsdorf erfährt, die Restauration als zweifellos. Die Rathgeber Chambord's seien mit der Abfassung einer Proclamation an das französische Volk beschäftigt, Reise-Vorbereitungen nach Paris werden getroffen, Chambord selbst begibt sich in den nächsten Tagen in die Nähe der französischen Grenze, um die weiteren Ereignisse abzuwarten.



Bekanntmachungen.

Waltersbach.

Wirthschafts-Empfehlung.

Mit diesem erlaube mir einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Gastwirthschaft zum Lamm

hier kämlich übernommen habe. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, meinen werthen Gästen bei reeller und prompter Bedienung nur

klare Getränke: reine Weine und gutes Bier etc.

aufzuwarten und werde mir dadurch die Zufriedenheit meine Freunde und Gönner in jeder Beziehung zu erwerben und zu erhalten suchen.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlich

Jakob Bauer

zum Lamm.

Steinenberg.

Prima Friedrichsthaler & französische

Strohmesser,

englische Strohblätter, Schaufeln

und Spaten

in großer Auswahl billigst bei

Johs. Adam.

Wichtig für landw. Vereine, Großgrundbesitzer etc.

behufs Orientierung über die Verhandlungen im Reichstage etc.

Deutsche Monatschrift für Landwirthschaft

und einschlägende Wissenschaften.

Unter Mitwirkung einer größeren Zahl von Sachgelehrten und Praktikern herausgegeben von

Dr. Karl Birnbaum,

Professor für Landwirthschaft an der Universität zu Leipzig.

IV. Jahrgang 1873.

Diese Zeitschrift bringt in Original-Artikeln, neben Abhandlungen aller Art, einen vollständigen Cours über landwirthschaftliche Buchführung von Prof. Birnbaum, kritische Betrachtungen, Statistik, Reichstags- und Landtagsverhandlungen, die Landwirthschaft betr., Literaturbriefe, Marktberichte, Nachrichten über landw. Versicherungswesen, Correspondenzen etc.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß es in anderes Organ existirt, welches, unterstützt durch eine große Zahl namhafter Autoren aus allen einschlägenden Gebieten, so vorzüglich über die für die Landwirthschaft wichtigen Tagesfragen unterrichtet.

Die erschienenen Hefte enthalten wichtige Aufsätze von Professor Dr. Ed. Heiden, Professor Dr. G. May, Professor Dr. Jörn, Professor Dr. Glaser, Dr. W. Löbe, Dr. S. v. Siebig, Dr. Friedrich Hecker in Mainz vom Heringsgebirg u. s. w., u. s. w.

Annoucen aller Art werden angenommen.

Preis vierteljährlich 1 Thaler.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Verlag von Heinrich Schmidt in Leipzig,

Buchhandlung für Forst- und Landwirthschaft.

Feile Obstbäume, Bienen und Kanichen.

Wäschchenbeuren: 400 Stück Obstbäume — meistens Birnen — zweijährige Veredlungen bis Kronenschnitt à 3, 6, 9 und 12 fr.;

1000 Stück — meistens Apfelbäume — mit Kronenschnitt à 18, 24, 30, 36, 42, 48 fr.

Bienen mit beweglichem und unbeweglichem Wabenbau.

Kanichen im Alter von 1/3, 2/3 Jahr.

Chr. Heible, Schullehrer.

Welzheim.

Geld-Gesuch.

Gegen doppelte Sicherheit werden von einem pünktlichen Zinszahler 425 fl. aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft gibt die Redaction.

Steinenberg,

Ob. Schorndorf.

Einen schönen stark 2/3-jährigen



Farren

(einfarbig) hat zu verkaufen Müller Greiner.

Kaisersbach.

10 Stück

eichenes Wagnerholz;

hat zu verkaufen

Michael Wagner.

Murrhardt.

Tuch, Buckin,

Flanell-Kette

empfeht zu außer gewöhnlich billigen Preisen

Friedrich Horn.

Murrhardt.

Bettfedern

billigt bei

Friedrich Horn.

Geld-Sorten vom 28. Oktbr. 1873.

Fr. Friedrichsb'or	fl.	9. 58-59.
20-Francs	"	9. 21 1/2 - 22 1/2.
Souverains	"	11. 49-51.
Imperials	"	9. 41-43.
Holl. fl. '0.	"	9. 52-54.
Pistolen	"	9. 41-43.
Ducaten	"	5. 34-36.

Steuern als Beilage die Nummer 22 des General-Anzeigers für das Königreich Württemberg.